

ZUR

TROPIK PINDAR'S.



VON

DR. MICHAEL RING,

PROFESSOR AN DER STAATS-REALSCHULE ZU PEST.

PEST.

LUDWIG AIGNER.

1873.

ZUR

TROPIK PINDAR'S.

—*—

*Dem Professor J. Vahlen
in innigster Verehrung*

VON

M. Ring

DR. MICHAEL RING,

PROFESSOR AN DER STAATS-REALSCHULE ZU PEST.

PEST.

LUDWIG AIGNER.

1873.

Peater Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 4.)

Die vorliegenden flüchtigen Skizzen versuchen es, eine Beleuchtung der Pindarischen Bildersprache auf psychologischer Grundlage durchzuführen, — ein Verfahren, das meines Wissens noch nicht entsprechender Beachtung theilhaftig wurde. — Dieser Aufsatz, von dem eine ungarische Bearbeitung in der Zeitschrift: „Középtanodai Tanáregyleti Közlöny“ 1871 Heft 6 erschien, ist eine der Arbeiten, mit denen ich mich bei der Universität Tübingen um den philosophischen Doctorgrad bewarb. Zur Veröffentlichung desselben bestimmt mich der Wunsch, die Frage über die Berechtigung meiner Methode einem weiteren Leserkreise vorzulegen.

Pest, im October 1872.

Dr. Michael Ring.

Zur Tropik Pindar's.

„Der ganze Zauber der Poesie liegt wesentlich darin, dass ein reiches, tiefes Innerliches sich durch und in einem Gegenstande der Aeusserlichkeit erfassbar macht, dass, während man nur diesen in seiner bildlichen Ganzheit zu haben glaubt, man doch jenes zugleich als wesentlich mitempfängt.“ (Rinne.)

Wenn auch die tief in das Wesen griechischer Lyrik eingreifende Bedeutsamkeit der Pindarischen Bildersprache seit 1843 verhältnissmässig zahlreiche Versuche einer systematischen Uebersicht dieser Tropik in's Leben gerufen hat, so dürfte doch ein Blick in die einschlägigen Schriften von Rauchenstein, Lübbert, Goram und Godofredus genügen, um das Urtheil Bernhardy's ¹⁾, der auch nach Goram's weitläufiger und verdienstvoller Arbeit ²⁾ noch abschliessende Resultate vermisst, zu unserem eigenen zu machen.

Der Mangel an mehrseitiger Beleuchtung ist es, der die Literatur des Gegenstandes ³⁾ nur in dem zweideutigen Werthe „nützlicher Beiträge“ erscheinen lässt, die starre Consequenz im Festhalten einer Richtung, die, durch die geistvolle Ini-

¹⁾ „Grundriss der griech. Literaturgeschichte“, II., pag. 727 der 3-ten Bearb., 12te ff. Zeile v. unten.

²⁾ „Pindari translationes et imagines“ im Philologus XIV. (1859) pp. 241 ff. und 478 ff.

³⁾ Nebst dem Erwähnten: Luebbert, „De elocutione Pindari“ dissertatio inauguralis Hal. 1853, pagg. 9—12 und 39—57, seine Anordnung: „Metaphorae I. ap ipso carminis argumento, II. extrinsecus [a) e rerum natura, b) ab hominum persona vitae institutis et instrumentis] petitae.

tiative Lübbert's ausgesprochen, von Goram⁴⁾ auf breitester Grundlage entwickelt und von Godofredus⁵⁾ nur allzu treu beibehalten wurde.

Ferner Dr M. Godofredus „De elocutione Pindari“ Susati (nach Bernhardy l. l. 1865) wovon später. (R. Rauchenstein „Zur Einleitung in Pindar's Siegeslieder“ weist im ersten Theile des Abschnittes über die Tropen auf den Zusammenhang hin, der zwischen der polydämonistischen Weltanschauung der griechischen Poesie und den die Natur unter polydämonistischem Einflusse belebt darstellenden Tropen Pindar's stattfindet (p. 110—114), im zweiten (p. 114—116) erwähnt er beispie'sweise in planloser Allgemeinheit einige Bilder.) —

⁴⁾ Vgl. den Inhalt: A) objective Translationen: §. 1. *Mixtae dearum et locorum notiones.* §. 3. *Animatur terra et partes ejus.* §. 4. *Societatis hominum familiaris ac bellicae nomina tralata.* §. 7. *Corporis partes et membra pro tota persona.* §. 8. *Rebus manufactis corpus atque animus porrigitur.* §. 11—13. *Translationes ab animalibus, plantis, lapidibus petitae.* §. 15. *Itinera terrestria, recta, alta, splendida.* §. 16. *Tralationes a negotiis vitae communis et opificii petitae.* B) Subjective, insofern sie nämlich „aut ipsum poetam spectant, aut poetae arte tanquam cardine quodam vertuntur, p. 241“, während der Anordnung wieder die objectiv-äusserliche Verschiedenheit der bildlichen Züge zu Grunde liegt. C) §. 1. *Locutiones a certaminibus petitae.* §. 2. *Poeta jaculans.* §. 3. — *curru Musarum vehitur.* §. 4. *Via verborum, — silentii cet.* §. 6. *Poesis alata.* §. 9. *Poeta igni illustrans.* §. 10. *Poeta architectus et statuarius.* §. 11. *Translationes ab amictu petittae.*

⁵⁾ in der (Anmerkung 3) erwähnten Schrift pag. 63—108; den Unterschied Goram's zwischen objectiven und sogenannten subjectiven Translationen als ungerechtfertigt anerkennend, theilt er Pindar's Tropen ein in §. 1. *Metaphorae et imagg. a musis gratisque sumtae.* §. 2. *Mm. splendoris, ignis, siderum.* §. 3. *Mett nubium, imbris, aquae.* §. 4. *Mett. maris et navigationis, tempestatum et ventorum.* §. 5. — *ab opificiis et vitae communis negotiis petittae.* §. 6. *Aedificandi et sculpendi ars.* §. 7. *Itinera.* §. 8. *Certamina et pugnae, tela.* §. 9. *Currus, equi.* §. 10. *Hominum res transferuntur.* §. 11. *Corporis partes et membra.* §. 12. *Cibus et potus, vinum.* (Goram p. 493 ff.) §. 13. *Plantarum metaphorae.* §. 14. *Mellis cum carmine comparatio.* §. 15. *Metaphorae lapidum, auri.* §. 16. *Animalium metaphorae.* §. 17. *Alae.* — Wie nun Plan und Anlage der Schrift mit dem seiner Vorgänger vollkommen übereinstimmt, so ist auch die Commentation zu den betreffenden Stellen fast überall bis auf die geringsten Einzelheiten wortgetreu der Abhandlung Goram's entnommen. — Goram's Schrift werden wir demnach ihrer erschöpfenden Ausführlichkeit wegen als einzig beachtungswerthen Repräsentanten dieser Richtung zu besprechen haben.

Diese Richtung ist das Princip der objectiven Topik der Translata, die allein den gleichsam concreten Bestandtheil des Bildes in's Auge fassend, diesen als Merkmal der Zusammengehörigkeit mit dieser oder jener Kategorie (z. B. Theile der Erde, des Körpers, Sphären der bürgerlichen Gesellschaft, Reiche der Natur u. s. w.) hervorhebt.

Die möglichst geringe Berechtigung eines solchen Princip, das nur der gleichsam materiellen Conturen des Bildes, nicht auch dessen geistigen, durch die eigenartige Gestaltung des individuellen Denkens und Fühlens beeinflussten Inhalt betrachtet, — ergibt sich aus der Erwägung des Zieles, das sich jede systematische Topik vorzustecken hat: der Hervorhebung der dichterischen Individualität — durch Andeutung des Verhältnisses, in welchem die Färbung des Bildes zur allgemeinen geistigen Hebung der Dichterpersönlichkeit steht.

Die Art, wie wir dieses Verhältniss und die schöpferische Thätigkeit des dichtenden Subjectes bei Gorum aufgefasst finden: „*Sic et vulgaria Pindarus sublimitati suae applicare calluit*“ (als Rückblick Seite 280) — motivirt zwar das genannte Verfahren, nur die objective Verschiedenheit der concreten Züge des Bildes in's Auge zu fassen, da das gestaltende Eingreifen der Subjectivität nur auf die eine, sich immer gleichbleibende Weise geschieht: *vulgare sublimitati suae applicare*, — kann aber füglich als Nichtbeachtung oder eigentlich weniger richtige Erklärung der psychologischen Genesis des Tropus bezeichnet werden.

Diese Ansicht erkennt nämlich einseitig im begeisterten Subjecte das schaffende, gestaltende Princip, das, hoch über der Alltäglichkeit des vulgare erhaben, aber in seinem sinnlich-anschaulichen Ausdrücke dennoch auf diese Alltagswelt und ihre Begriffe angewiesen, in künstlerischer Wahl die unvermeidlichen Anschauungen durchgeistigt, und in diesen vergeistigten Abbildungen seiner Phantasie Mittel des intellectuellen Verkehrs gewinnt, die vornehm genug aussehen, um auf den erhabenen Selbstgenuss des begeisterten Ich nicht störend einzuwirken. — Es ist dies die Ansicht der alten Gram-

matiker, die der Definition der Tropen diese Form gaben: „σχήματα κατὰ μίμησιν καὶ κατὰ τὴν τέχνην“; in Anbetracht dieser gesuchten Aussergewöhnlichkeit des Tropus würden wir dann die eigenthümliche Schlussfolgerung des griechischen Rhetor anonymus verstehen, der den Tropus als Soloecismus der Phantasie betrachtend, ihn „ἀμάρτημα λόγου“ nannte.

Die fruchtbaren Untersuchungen von Schott, Maasz, Sulzer, Adelung, Rinne, Reinbeck, Braubach, Gottschall haben in Betreff des Verhältnisses der tropischen Anschaulichkeit zu der schaffenden Subjectivität wesentlich geläuterte Grundansichten zu Tage gefördert, die wir im Hauptsächlichsten folgendermassen darstellen können:

Jede Anschauung (gehöre sie der sinnlichen Wahrnehmung oder der Einbildungskraft an), der die ästhetischen Bedingungen bewegender Kraft nicht fehlen, versetzt das Gemüth in den Zustand gehobener Stimmung. Diese geistige Hebung, hervorgerufen durch den Gesamteindruck der Anschauung, ist unzertrennlich mit dem Bilde des Eindruckes verbunden, die Tonhöhe der Bewegung entspricht unauflöslich dem Stärkegrade des Eindruckes, so zwar, dass die productiven Momente einer selbstbewusst und willkürlich hervorgerufenen poetischen Stimmung, wenn sie ihren begrenzenden Ausdruck im sinnlichen Bilde des Tropus finden sollen, in diesem Ausdrucke an jene sinnlichen Bilder gebunden sind, die in Strömen receptiver Gehobenheit das Gemüth gleich stark bewegten. Es ist dies psychische, aus dem Gesetze der Ideenassociation fließende, die willkürliche Wahl des Bildes (vulgare sublimitati suae applicare, σχήματα κατὰ τὴν τέχνην) ausschliessende Nothwendigkeit. [Vgl. Dr. Braubach: Grammatik des Stils (1853) 179. S. „Die Figuren und Tropen sind keine blos willkürlichen Zeichnungen, Versinnlichungen oder Vergeistigungen, sie sind vielmehr geistige Offenbarungen durch die Sprachdarstellung. — Ihre Anwendung geschieht (wenn auch theils durch speciell darauf gewendete Meditation) doch noch vielmehr durch eine allgemeine geistige Hebung, welcher die Figuren wie unwillkürlich zufließen aus dem innern, verborgen ruhenden

Reichthum der Erinnerung u. s. w.] Darüber, dass das sinnliche Bild des Tropus ausserhalb der subjectiven Wahl liegt, die Blume der Rede, um bildlich zu sprechen, ebenso natürlich aus der gehobenen Stimmung erwächst, wie die wirkliche aus den vegetativen Lebensbedingungen, vergleiche man Gottschall Poetik, I, 222. pag.

Diese Bewegung des Gemüthes aber, diese geistige Hebung, die einerseits durch das sinnliche Bild des Tropus begrenzt ist, hat anderseits zugleich einen Inhalt von Anschauungen, Begriffen, durch welchen, als durch gemeinsame Beziehung, der Tropus mit der farblosen Gedankenreihe des sogenannten eigentlichen Ausdruckes vermittelt wird. Diese vermittelnde Beziehung ist das *tertium comparationis*, wie z. B. Pind. Isth. III, 86 (Hartung) ἐργμάτων ἀντίς ἄσβεστος zwischen dem farblosen Begriffe des ewigen Ruhmes und dem Bilde des unauslöschlichen Strahles das *tertium*: die Anschauung der kräftigen Dauer.

Dies *tertium comparationis* ist im Entwicklungsprocesse des Tropus das Moment der höheren Gemeinsamkeit, der selbstbewussten Einheit (Einheit des Verstandesmässigen und der Gemüthsbewegung), wodurch der Tropus den Anforderungen der Lyrik gerecht wird, die die Aussenwelt durch das Selbstbewusstsein des lyrischen Ich hindurchgestrahlt haben will.

Dies *tertium comparationis* ist es, was wir einer planmässigen Tropik als Anordnungsprincip zu Grunde legen wollen; denn das *tertium comparationis* zeigt uns, welche Beziehungen der äusseren und der gedanklichen Welt sich auf die Stimmung des Dichters am anregendsten erwiesen, so anregend, dass sie den Dichter in der erhöhten Wärme des Gefühls das Bild, das seine poetische Intuition mit dem subjectiv Gedachten als innigst verwandt auffasst, — unmittelbar statt des gedanklichen Ausdruckes setzen lassen. Da nun eben im Auffassen, gewissermassen Herausgreifen dieser gemeinsamen Beziehungen jeder Dichter eigen in seiner Art ist, werden durch eine unmittelbare Voranstellung des *tertium comparationis* die für jeden Dichter charak-

teristischen Eigenthümlichkeiten des metaphorischen Gebrauches unserer Betrachtung um ein Bedeutendes näher gerückt.

Ein Schabloniren der sinnlichen Elemente nach Merkmalen bloss äusserlicher Zusammengehörigkeit führt nicht nur die Beobachtung abseits des Zieles, sondern wird sich auch selten des Vorwurfes unwesentlicher Zufälligkeit erwehren können. So, um ein Beispiel anzuführen, rechnet Goram (p. 279) Py. III, 117 ff. (H.) τὰ μὲν (τὰ πῆματα) ὧν οὐ δύνανται νῆπιοι κόσμῳ φέρειν, ἀλλ' ἀγαθοί, τὰ καλὰ τρέψαντες ἔξω unter die metaphorae a togis Graecorum albis sumtae, während Andere es auf die Bildhauerarbeiten beziehen, deren sorgsamer ausgearbeitete Partien den Beschauern zugekehrt wurden, und Pindar möglicherweise keines der beiden, sondern eine dritte beliebige Sache vor Augen hatte, deren glanzvolles Aeusseres mit dem unscheinbaren Innern gerade so contrastirte, wie die ungetrübte Harmonie in der äusseren Erscheinung des sich beherrschenden Mannes (worauf Bezug genommen wird) mit seinem kummerumdüsterten Innern. — Jedenfalls ist es nicht weniger interessant, an der vermittelnden Idee des tertium comparationis das Gemeinsame der, nach beiden Seiten (als Bild und logischer Zusammenhang) begrenzten Vergleichungsmomente hervorgehoben zu sehen: wie Pindar den Contrast des gefälligen Aeussers und des missfälligen Innern dargestellt habe. — Ich glaube, dieser Gedanke liegt einer psychologischen Betrachtung näher als die Frage, wie Pindar die weisse Toga in der Reihe seiner Metaphern verwerthet habe. Die übliche Voranstellung der Gebiete, aus denen der Dichter den Stoff seiner Bilder entlehnt, charakterisirt uns Pindar vorwiegend als den Mann des 5. Jahrhunderts vor Christi, mit dem Umfange der Anschauungswelt, mit der Ausdehnung der Erfahrungskreise eines solchen: unsere Anordnung, welche die Beziehung voranstellt, in der Pindar Aussen- und Gedankenwelt als verwandt betrachtet, charakterisirt uns Pindar den Dichter, wie er das Leben seiner Seele in das bunte Treiben der Welt, in das geheimnissvolle Weben der Natur hineinschaut, oder die Erscheinungen der Aussenwelt unter einander in neuen, von dem prosaischen Betracht-

ter nie geahnten verwandtschaftlichen Beziehungen erfasst. Und wir wollen durch eine Uebersicht seiner Tropen Pindar den Dichter charakterisiren.

Nach somit vorausgeschickter Erörterung der psychologischen Genesis des Tropus als grundlegender Rechtfertigung unseres Anordnungsprincipes versuchen wir uns auf dem Gebiete der Pindar'schen Tropik zu orientiren, indem wir aus dem vorliegenden reichen Materiale die Anschauungen wählen, die uns am häufigsten als Inhalt metaphorischer Gestaltungen entgegentreten.

I.

Bilder, denen die Anschauungen a) unerschütterlicher, unzerstörbarer Festigkeit, b) bindender, fesselnder Kraft, c) dynamischer Fülle und kräftigen Schwunges, d) stürmischen, offensiven Strebens, e) leitender — f) bezwingender — g) zerstörender Gewalt als *tertium comparationis* zu Grunde liegen:

a.

Metaphern unzerstörbarer Festigkeit: (Dem angeführten Texte liegt die Ausgabe von J. A. Hartung [Leipz., Engelmann 1855] zu Grunde, womit durchgehends Bergk, edit. III., L. Teubner 1866. verglichen wurde.) Frag. pag. 162, v. 18: ἄν δ' ἐπικράνοις σχέδον πέτραν ἁδαμαντοπέδιλοι κίονες Py. IV. 116: τίς δὲ κίνδυνος κρατεροῖς ἁδάμαντος δῆσεν ἄλοις; cf: Frag. pag. 252, num. 46: Ταρτάρου πυθμὴν πιέσει σ' ἀφανοῦς σφυρηλάτοις δεσμοῖς ἀνάγκας, — des Unwandelbaren, Unersehütterlichen Ne. VI. 5: οὐδὲ χάλκεος ἀσφαλὲς αἰὲν ἔδος μένει οὐρανός (— auch von seiner offensiven Seite Nl. I, 23: ὥπασε δὲ Κρονίων πολέμου μναστῆρα οἱ χαλκεντέος λαὸν ἵππαιχμον und Ne. V, 32: εἰ δ' ὄλβον ἢ χειρῶν βίαν ἢ σιδαρίταν ἐπαινῆσαι πόλεμον δεδοκῆται). — Wer Mauern gleich nicht wankt: Py. V, 139 ff: ἐν ὄρνειν αἰετὸς ἔπλετο ἀγωνίας δ', ἔρκος οἶον, σθένος vgl. den Begriff unter dem Bilde πύργος Isth. IV, 52 ff: τετείχισται δὲ πάλαι πύργος ὑψηλᾶς ἀρετᾶς ἀναβαίνειν („Bollwerk“ Hart.) — Das Bild der

standhaltenden Kraft: Isth. VI, 20: ἡ Δωρίδ' ἀποικίαν ἀνὶκ' ἀν' ὅρ' ὃ ῥ' ἔστασας ἐπὶ σφυρῶ Λακεδαιμονίων. —

In seelischer Beziehung: die unbeugsame Kraft unter dem Bilde: Py. IV, 117: Δέσφατον ἦν Περίαν ἐξ ἀγαυῶν Αἰολιδᾶν Δανέμεν χεῖρεςσιν ἡ βουλαῖς ἀκάμπτοις. —

b.

Die Kraft des Zusammenhaltens — als organisches Band — Isth. VII, 92: (Achilleus) Ἑλέναν τ' ἐλύσατο, Τροίας ἱνας ἐκταμῶν δορί (Troja's Helden nämlich), — als fesselnde (freiheitraubende) Gewalt: Frag. pag. 252, num. 46: Ταρτάρου πυρρὴν πιέσει σ' ἀφανοῦς σφυρηλάτοις δεσμοῖς ἀνάγκας, — so Py. IV, 116: τίς δὲ κίνδυνος κρατεροῖς ἀδάμαντος δῆσεν ἄλλοις. — Py. III, 77: ἀλλὰ κέρδει καὶ σοφία δέδεταί; — Ne. XI, 73: δέδεταί γὰρ ἀναιδεῖ ἐλπίδι λῆμα, προμαΐδας δ' ἀπόκεινται βροαί. — In ähnlichem Bilde: Ne. V, 45: Πηλέα δ', ὥς τέ νιν ἄβρ' ἄ Κρηδεῖς Ἱππολύτα δόλω πεδᾶσαι ἤθελε cet., vgl. Frag. pag. 240, num. 10: (τῷ Λυσίῳ Θεῷ) λύνοντι τὸ τῶν δυσφύριον σχοινίον μεριμνᾶν; unter einem anderen Bilde: Isth. VII, 77: ἐν διχομηνίδεσσιν δὲ ἐσπέραις ἐρατὸν λύοι κεν χαλινὸν ὑφ' ἥρωϊ παρΰενίᾳς.

c.

Bilder dynamischer Fülle: von der schäumenden, übersprudelnden Jugendkraft: Py. IV, 293 ff: πέμπε δ' Ἑρμᾶς χρυσόραπις διδύμους υἱοὺς ἐπ' ἄτρυτον πόνον — τὸν μὲν Εὐχρίνα, — κεχλάδοντας ἦβ' α, — τὸν δ' Ἑρυστον. »zwei in Jugend strotzende Söhne« Hart. — Vgl. Isth. VII. 85, ff: καὶ νέαν ἔδειξαν σοφῶν στόματ' αἰοδαῖσιν ἀρετὰν Ἀχιλῆος· nach der Lesart der codd., scheint sich ebenfalls mehr auf die jugendfrische Fülle der Heldenkraft, als »Achills unerhörte Grossthaten« (Hart.) zu beziehen.

Durch den Begriff der üppigen Kraftentwicklung sind mannigfaltige Bilder vermittelt, z. B.: Py. I. 170, ff:

εἴπερ|τι φιλεῖς ἄκοαν
 ἀδεῖαν αἰεὶ κλύειν, μὴ
 κάμνε λίαν δαπάναις·
 ἐξίει δ' ὥσπερ κυβερνάτας ἀνήρ
 ἱστῖον ἀνεμόεν. μὴ δολωδῆς,
 ὦ φίλος, εὐτραπέλους κέρ|δεσσιν.

Aehnlich von der ausgedehntesten Freundlichkeit den Gästen gegenüber Isth. II. 58, ff: οὐδέποτε ξενίαν οὐρος ἐμπνεύσαις ὑπέστειλ' ἱστῖον ἀμφὶ τράπεζαν· ἀλλ' ἐπέρα ποτὶ μὲν Φᾶσιν Περσείδαις, ἐν δὲ χειμῶνε πλέων Νείλου πρὸς ἀκτάς; dieselbe Anschauung in Ne. V. 86, ff: δίδοι φωνάν, ἀνὰ δ' ἱστία τείνον πρὸς ζυγὸν καρχασίου (vom Lobe des sieggekrönten Pankratiasten). —

Stärker gefärbte, durch den Begriff der ewig dauernden Kraft vermittelte Metaphern Isth. III. 84, ff:

εἴ τις εὖ εἴπη τι, καὶ πάγ-
 καρπον ἐπὶ χθόνα καὶ διὰ πόντον βέβακεν
 ἐργμάτων ἀκτίς καλῶν ἄσβεστος αἰεὶ.

(cf. frag. pag. [147 u.] 148 auf Theron: ἔπετο δ' ἀενάου πλούτου νέφος — ähnlich von den weitreichenden, breitausgedehnten Beziehungen der kräftigen Fülle: Py. IV, 4 ff: (ῥορα, Μοῖσα). Λατοῖδαισιν ὀφειλόμενον Πυθῶνι τ' αὐξῆς οὐρον ὕμνων, — so Ne. VI, 44 ff: εὐδυν' ἐπὶ τοῦτον, ἄγε Μοῖσα, οὐρον ἐπέων εὐκλέα; — die Anschauung weittragender Kraft vermittelt Bild und Begriff in Isth. II, 51 ff: μακρὰ δισκῆσαις ἀκοντίσσαιμι τοσοῦδ' ὅσον ὄργαν Ξεινοκράτης ὑπὲρ ἀνδρώπων γλυκεῖαν ἔσχεν, „an holdem Wesen weit vor allen strahlte“ (Hart.) .

Der Anschauung des elastischen Schwunges entsprechen Bilder wie Ol. IX, 137: φῶτας δ' ὀξυρεπεῖ δόλω ἀπτωτὶ δαμάσσαις — διήρχετο κύκλον ὅσσα βοᾷ; wie für kräftigen Aufschwung die Metaphern Py. V, 141 ff: ἀγωνίαις δ', ἔρκος οἶον, σθένος· ἐν τε Μοῖσαισι ποτανὸς ἀπὸ ματρὸς φίλας· so auch Py. VIII, 47 ff: ἔτω τεδὸν χρέος, ὦ παῖ, νεώτατον καλῶν, ἐμᾶ ποτανὸν ἀμφὶ μαχανᾶ; und Ne. VII, 42 ff: ἐπεὶ ψεύδεσσι οἱ ποτανοῖσι μαχανᾶ σεμνὸν ἔπεστί τι· „sein sinniger Trug,

durch Dichtkunst befiedert, fasst unser Gemüth“ (Hart.); in detaillirter Ausführung dasselbe Bild Isth. I, 90 ff: εἴη μιν εὐφώνων πτερύγεσσιν ἀερθεῖντ' ἀγλααῖς Πιερίδων ἔτι καὶ Πυθώδων — ἐξαίρετοις Ἀλφειοῦ ἔρνεσι φράξαι χεῖρα. cet.

d.

Von den weniger bestimmten Zügen unter den Metaphern des Strebens wie z. B.: Py. IV, 151 u. 152: ὄφρα τις τᾶν ἐν δυνατῷ φιλοτάτων ἐπιψαύειν ἔραται — wenden wir uns zu Bildern, denen die Anschauungen der Energie des Strebens, Wollens u. s. w. zu Grunde liegen; so der Dichter von sich selbst: Py. IX, 163: ἐμὲ δ' ὧν τις ἀοιδᾶν δίψαν ἀκείόμενον πράσσει χρέος αὐτίς ἐγείραι καὶ παλαιὰν δόξαν ἑὼν προγόνων.; so Ne. XI, 76: κερδέων δὲ χρὴ μέτρον διηρευέμεν, „der Habsucht muss ein Ziel errungen sein“ (Hart.); auf solcher Anschauung beruht Py. X, 49: ὁ χάλκεος οὐρανὸς οὐ ποτ' ἀμβατὸς; von der rasenden Gluth des Begehrens: Py. II, 48 ff: μακρὸν οὐχ ὑπέμεινεν ὄλβον, μαينوμέναις φρασὶν Ἥρας ὅτ' ἐράσσατο, . . und Py. IV, 359 ff: ὄφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθεῖνὰ δ' Ἑλλάς αὐτὰν ἐν φρασὶ καιομένην δονέοι μάστιγι Πειθεῖς; (cf. Ne. III, 75: συγγενεῖ δέ τις εὐδοξία μέγα βρίθει; nicht von der Werthschätzung, sondern von dem sich geltend machenden Hervorstreben angeborenen Berufes.) —

Die stürmende Gewalt von ihrer offensiven Seite in Bildern wie ἀνέμων στίχες sehr häufig (= Schlachtenreihen; diese Nuance des heftigen Drängens tritt gewissermassen leise auch dort noch hervor, wo στίχες als blosser Collectivbegriff zu fassen ist wie Py. IV, 93 . . . ταί ῥα Μηδείας ἐπέων στίχες; — Ein ähnliches Bild Py. IX, 74 ff: οἷσθα . . . χῶπόσαι ἐν θαλάσῃ καὶ ποταμοῖς ψάμαδοι κύμασιν ῥιπαῖς τ' ἀνέμων κλονέονται. — in akustischer Auffassung Ne. III, 112 ff: (ὄφρα) . . . ὑπὸ Τρωῖαν δορίκτυπον ἀλαλὰν Λυκίων τε προσμένοι καὶ Φρυγῶν Δαρδάνων τε. — dies gewaltige Stürmen veranschaulicht noch lebhafter Py. II, 115 ff: νεότατι μὲν ἀρήγει διράσος δεινῶν πολέμων. wenn anders δεινῶν πολέμων

subjectiv zu fassen ist. (Goram.); auch seelisch die offensive Energie Ne. IX, 78 ff: οὐνεκεν ἐν πολέμῳ κείνα θεὸς ἔντυεν αὐτοῦ θυμὸν αἰχματὰν ἀμύνειν λοιγὸν Ἐνυαλίου (cf. „mit Muth gewappnet“ und ähnliches).

e.

Dem vermittelnden Begriffe der lenkenden Kraft entsprechen Bilder in häufigem, fast typischem Auftreten, wie folgende: Frag. pag. 160 num. 7: (Τύχη) δίδυμον στρέφουσα πηδάλιον; das Bild in Isth. III, 124: (ἐνθα) ὅδ' ἀνὴρ διπλόαν νίκαν ἀνεφάνατο, παίδων τε τρίταν πρόσθεν κυβερνατῆρος οἰακοστροφου γνώμα πεπιθὼς πολυβούλῳ übertragen, nämlich des Lehrers . . . so Py. X, 130 ff: ἐν δ' ἀγαθοῖσι κεῖται πατρώϊα κεδναὶ πολλῶν κυβερνάσεις und Py. V, 153: Διὸς τοι νόος μέγας κυβερνᾷ δαίμον' ἀνδρῶν φίλων.

Ein anderes Bild Ne. VI, 10 ff: καίπερ ἐφαμερίαν οὐκ εἰδότες οὐδὲ νυχίαν τίς ἄμμι πότμος ἄντιν' ἐνέγραψε δραμεῖν ποτὶ στάθμαν· so Py. I, 115 ff: τῷ πόλιν κείναν θεοδμάτῳ σὺν ἐλευθερίᾳ Ὑλλίδος στάθμας Ἱέρων ἐν νόμοις ἔκτισσεν· und Py. VI, 64 u. 65: τῶν νῦν δὲ καὶ Θρασύβουλος πατρώαν μάλιστα πρὸς στάθμαν ἔβα. —

Derselben Anschauung entspricht das Bild Ne. VI Ende: δελφῖνι κεν τάχος δι' ἄλμας εἰκάζομαι Μελησίαν χειρῶν τε καὶ ἰσχύος ἀνίοχον· — so von der überzeugenden Bewegkraft der Rede cf. Ne. IV, 153 ff: ῥήματα πλέκων, ἀπαλαιστος ἐν λόγῳ ἔλκειν· — Dieselbe massgebende Kraft des Einflusses als aufmunternd, aufstachelnd aufgefasst Fragm. pag. 235 num. 3 (auf Thrasybul) ἐν ξυνῷ κεν εἴη (ὄχημ' αἰοιδᾶν τοῦτο)... καὶ Διωνύσοιο καρπῷ καὶ κυλίκεσσιν Ἀθαναίαισι κέντρον·; ein ähnliches concretes Bild: Py. IV, 359 ff: ὄφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθεῖνά δ' Ἑλλας αὐτὰν ἐν φρασὶ καιομένην δονέοι μάστιγι Πειθεῖς.

f.

Hieher rechnen wir Bilder, durch den Begriff bezwinger Kraft vermittelt, wie Ne. III, 72: οὐδέ μιν ποτε φόβος

ἀνδροδάμας ἔπαυσεν ἀχμὰν φρενῶν· so als bewältigende Obmacht metaphorisch: Isth. V, 93 ff: φαίης κέ νιν ἀνδράσιν ἀθληταῖσιν ἔμμεν Ναξίαν πέτραις ἐν ἄλλαις χαλκοδάμαντ' ἀκόναν; kühner sind die derselben Anschauung entsprechenden Bilder Ol. III, 39: τούτων (der Bäume) ἔδοξεν γυμνὸς αὐτῷ κᾶπος ὀξείαις ὑπακουέμεν αὐγαῖς ἀελίου· — so Py. I, 4: (Χρυσέα φόρμιγγι) τᾶς ἀκούει μὲν βάσις, ἀγλαΐας ἀρχά; — Py. I, 16 ff: ὁ δὲ κνώσσων ὑγρὸν νῶτον αἰωρεῖ, τεαῖς ῥίπαισι κατασχόμενος — schwächer Py. IV, 303 u. 304: τὸν δὲ παμπεῖδ' ἡ γλυκὺν ἡμιδέοις πῶς ἔρωτ' ἔνδαιεν Ἥρα ναὸς Ἀργούς..; ähnlich Ne. III, 29 u. 30: κατ' αἶσαν ἐν περισπένει μαλαχθεὶς παγκρατίου στόλφ· — Hierher gehören Ne. VII, 10 ff: ἀναπνέομεν δ' οὐχ ἅπαντες ἐπὶ ἴσᾶ· εἴργει δὲ πότμῳ ζυγένδ' ἕτερον ἕτερα; — Py. II, 172 ff: φέρειν ἐλαφρῶς ἐπαυχένιον λαβόντα ζυγὸν ἀρήγει· ποτὶ κέντρον δέ τοι λακτιζέμεν τέλεσσι ὀλιόπῃρὸς οἶμος·

Diese Gewalt in ihrem lähmenden Einflusse Py. I, 156 ff: ἀπὸ γὰρ κόρος ἀμβλύνει αἰαντὴς ταχέας ἐλπίδας· und gleich nachher: ἀστῶν δ' ἀκοὰ κρύφιον θυμὸν βαρύνει μάλιστ' ἐσλοῖσιν ἐπ' ἄλλοτρίοις·

Unter dem Bilde des Herrschers cf. frag. p. 222: (Νόμος) ὁ πάντων βασιλεύς und frag. p. 252: Ἀρχὰ μεγάλας ἀρετᾶς ὄνασσε Ἀλάθεια· cf. Py. VIII, init.: Φιλόφρον Ἀσυχία . . . βουλᾶν τε καὶ πολέμων ἔχοισα κλαῖδας ὑπερτάτας·

Dem Eindrücke bewältigender Fülle entspringt Ne. IX, init.: Κωμάσομεν, . . Μοῖσαι, τὰν νεοκτίσταν ἐς Αἴτναν, ἐνδ' ἀναπεπταμέναι ξείνων νενίκανται θυραῖ· während in der Metapher des Sieges selbst: Py. VIII, 53 ff: Ὀλυμπία τε Θεόγνητον οὐ κατελέγχεις οὐδὲ Κλειτομάχοιο νίκαν Ἴσθμοῖ θρασύγυιον dieser letzte Zug Analogien des gewohnten Bildes aufweist, in dem wir uns den Sieger mit dem Fusse „auf den Nacken“ des Gegners tretend vorstellen.

Die Kleinlichkeit des bezwungenen Hindernisses im Verhältnisse zur weit überlegenen Kraft veranschaulicht treffend: Ne. VII, 141: ὅς ἐξέπεμψας παλαισμάτων αὐχένα καὶ σπένος ἀδίδαντον („schweisslos“).

Die niederschmetternde Gewalt auf den Faustschlag bezogen Ol. XI, 125: κελαδησόμεθα βροντὰν καὶ πυρπάλαιμον

βέλος ὀρσικτύπου Λιός markiger nuaneirt in Py. XI, 35: πότερόν
νιν ἄρ' Ἰφιγένει' ἐπ' Εὐρίπω σφαχθεῖσα τῆλε πάτρας ἔκνισεν
βαρυπάλαμον ὄρσαι χόλον·

9.

Bilder der zerstörenden Gewalt: (schleudert in den Ab-
grund des Verderbens) Ol. XI, 56 ff: ἴδε πατρίδα πολυκτέανον
ὑπὸ στερεῷ πυρὶ πλαγαῖς τε σιδάρου βαδὺν εἰς ὄχετον ἄτας
ἵζοισαν· ἐὰν πόλιν· — unter anderem Bilde Py. V, 151 u.
152: μὴ φθινοπωρὶς ἀνέμων χειμερία καταπνοὰ χαμαὶ ὄλβον
χέοι· — so Isth. III, 46: ἀλλ' ἀμέρα γὰρ ἐν μιᾷ τραχεῖα
νιφὰς πολέμοιο τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρτίμωσεν μάκαιραν ἐστίαν·
— vgl. Ne. IX, 52 ff: ἐπτά γὰρ δαίσαντο πυραὶ νεογύους
φῶτας· (Zerstören als Verzehren); — akustisch aufgefasst:
Py. I, 136 ff: ὄφρα κατ' οἶκον ὁ Φοῖνιξ ὁ Τυρσανῶν τ' ἀλαλατὸς
ἔχη ναυσίστονον ὕβριν ἰδὼν τὰν πρὸ Κύμας· „Die Flotten-
tenzertrümmerung.“ (H.) Zum Bilde langsamer Zerstörung,
Vernichtung vereinigen sich die Beziehungen in Ol. VI, 167:
μὲν δ' ὤραιοι (Lesart Bergk's) χρόνος ὄλβον ἐφέρπων·

II.

Metaphern, denen die Anschauungen der Phasen a) des Entstehens, b) der culminirenden Lebensfülle, c) des Vergehens, d) des Wiederauflebens zu Grunde liegen.

a.

Durch den Begriff des ersten Entstehungsmomentes sind Bilder vermittelt wie Ne. VII, 10 ff: ἀναπνέομεν δ' οὐχ ἅπαντες ἐπὶ ἴσα· (nicht alle „mit gleichem Beding“ geboren).

Das Causalmoment des Werdens veranschaulicht eine Reihe fast typischer Translationen, wie: Py. IV, 290: ἐξ Απολλωνος δὲ φορμικτὰς αἰοιδᾶν πατήρ . . . ἐμολεν — Ol. II, 29—34: τῶν δὲ πεπραγμένων ἐν δίκῃ τε καὶ παρὰ δίκαν ἀποίητον οὐδ' ἂν χρόνος ὁ πάντων πατήρ δύναιτο ᾤμεν ἔργων τέλος· — so Ol. VIII, init.: Μᾶτερ ὦ χρυσοστεφάνων ἀέθλων Οὐλυμπία. — (ähnlich als Geburtsstätte) Py. VIII, 35 ff: πολλοῖσι μὲν γὰρ αἰδέεται (νῆσος) νικαφόροις ἐν ἀέθλοις δρέψαισα καὶ δοαῖς ὑπερτάτους ἦτवास ἐν μάχαις·

Unter anderem Bilde Py. III, 7 ff: δρέφεν ποτὲ τέκτονα νωδυνίας ἄμερον γυιαρκίας Ἀσκληπίον, — so Py. III, 161 ff: ἐξ ἐπέων κελαδεννῶν, τέκτονες οἷα σοφοὶ ἄρμωσαν γιγνώσκομεν· — und Ne. III, 8 ff: μελιγαρύων τέκτονες κόμων νεανίαι· —

In anderer Wendung Ne. VIII, 11: οἷοι καὶ Διὸς Αἰγίνας τε λέκτρον ποιμένες ἀμφεπόλησαν Κυπρίας δώρων· — und wieder Py. IV, 22 ff: φαμί γὰρ τᾶς δ', ἐξ ἀλιπλάκτου ποτὲ γᾶς

Ἐπάφοιο κόραν ἀστέων ῥίζαν φυτεύσεσθαι μελισίμβροτον·
— Py. IX, 11: καὶ πολυκαρποτάτας θῆκε δέσποινα χθονὸς, ῥίζαν
ἀπείρου τρίταν εὐήρατον θάλλοισαν οἰκεῖν, — so Isth. V, 14:
σύν τέ οἱ δαίμων φυτεύει δόξαν ἐπήρατον — Py. IV. 112 ff:
μετὰ γὰρ κείνο πλευσάντων Μινυᾶν, θεοπομποί σφισι τιμαὶ
φύτευθεν· — Py. IX, 177: πατήρ δέ θυγατρὶ φυτεύων
κλεινότερον γάμον, ἀκουσεν. cetera . . . cf. Ne. VIII, 30: σὺν θεῷ
γὰρ τοι φυτευθεὶς ὄλβος ἀνθρώποισιν παρμονώτερος· als Quell.
Py. IV, 492 ff: καὶ κε μυθήσαιθ' ὁποῖαν Ἀρκεσίλῃ εὔρε παγὰν
ἀμβροσίων ἐπέων πρόσφατον Θήβῃ ζενωθεὶς· — in anderem Bilde
Py. III, 52 u. 53: πολλὰν δ' ἔρει πῦρ ἐξ ἑνὸς σπέρματος
ἔνδορον ἄλστωσεν ὕλαν; dasselbe Py. IV, 419 ff: καὶ ἐν ἄλλο-
δαπαῖς σπέρμ' ἀρούραις τουτάκις ὑμετέρας ἀκτῖνος ὄλβου δέξατο
μοιρίδιον ἄμαρ ἢ νύκτες. —

Das Entstandene, Hervorgebrachte veranschaulichen leb-
hafte Bilder wie Ne. I, 2: κλεινὰν Συρακοσσᾶν θάλος Ὀρτυγία,
cf. die Wechselbeziehung von Ergebniss und Frucht in Py.
II, 132 ff: καὶ πιδῶν παρὰ παισὶν αἰεὶ καλός, ὁ δὲ Παδάμανθους
εὖ πέπραγεν, ὅτι φρενῶν ἔλαχε καρπὸν ἀμώμητον· und Isth.
VII, 81 ff: τοί δ' ἐπὶ γλεφάροις νεῦσαν ἀθανάτοισιν· ἐπέων δέ
καρπὸς οὐ κατέφθινε· so Ne. IV, 3 ff: αἱ δὲ σοφαὶ Μοισᾶν
θυγατρὲς αἰοδαὶ θεῶν νιν ἀπτόμεναι· ferner

Ne. VIII, 13: ἔβλαστε δ' υἱὸς Οἰνῶνας βασιλεὺς χειρὶ
καὶ βουλαῖς ἄριστος und Ne. IX, 110: ἐγκρινάτω τίς μιν —
ἀργυρέαισι δὲ νομάτα φιάλαισι βιατὰν ἀμπέλου παιδὰ in der
Wechselbeziehung des vegetativen und animalischen Lebens,
(was auch sonst eine beliebte Wendung Pindarischer Poetik
ist, wie z. B.: frag. pag. 218, vers 23: τότε βάλλεται τότ' ἐπ'
ἀμβροταν χέρσον ἐραταὶ ἴων φόβαι ῥόδα δὲ κόμαισι μίγνυνται·
und frag. pag. 230: αἴτε τᾶς χλωρᾶς λιβάνου ξανθὰ δάκρυ
συμῖατε· so auch Py. IX, 54 ff: τίς νιν ἀνθρώπων τέκεν; ποίας
δ' ἀποσπασθεῖσα φότλας ὀρέων κευθμῶνας ἔγει σκιοέντων);
— Ne. I, 103 ff: βελέων ὑπὸ ῥιπαῖσι κείνου παιδίμαν γαίης
πεφυρσεσθαι κόμαν ἔνεπεν· — und öfter.

b.

Aus der Anschauung culminirender Lebensfülle leiten sich her Metaphern wie Ol. I. 104 ff: πρὸς εὐάνθεμον δ' ὅτε φῶν λάχλαι νιν μέλαν γένειον ἔρεφον; — Py. IV, 107: . . . ἔπεσσι τούτοις ὄγδοον δ' ἄλλει μέρος Ἀρκεσίλας. — so Py. IX. 175 ff: (ἐπεὶ δ' αὖτ' ἔπλετο) χρυσοστεφάνου δὲ οἱ Ἥβας καρπὸν ἀνθήσαντ' ἀποδρέψαι ἔειπεν. — Py. VII, 22 ff: φαντί γε μὴν οὕτω (καὶ) κεν ἀνδρὶ παρμενέμεν δ' ἄλλοισιν τ' εὐδαιμονίαν τὰ καὶ τὰ φέρεσθαι. — Isth. III, 6 ff: ζώει δὲ μάσσων ὄλβος ὀπιζομένων, πλαγίαις δὲ φρένεσσιν οὐχ ὁμῶς πάντα χρόνον δ' ἄλλων ὁμιλεῖ.; — Isth. VI, 50 ff: τὸ δέ, . . αἰνέων Μελέαγρον, αἰνέων δὲ καὶ Ἑκτορα ἀμφὶ πατρώῳ γὰρ εὐανθέ' ἀπέπνευσας Ἀλκιῶν. — so fragm. pag. 190: παρὰ δὲ σφισιν εὐανθήσας ἅπας τέειπεν ὄλβος. — derselben Anschauung entspricht auch Ne. IX, 23: ὅς τότε μὲν βασιλεύων κείνῳ νέαισι δ' ἐορταῖς ἰσχύος τ' ἀνδρῶν ἀμιλλαις . . . ἄμφαινε κυδαίνων πόλιν, was Hartung als „(neu) gestiftete Feste“ (νέαισι ἐορταῖς) fasst, während Gorum pag. 253: „juvenum festa“ erklärt, (durch das folgende τ' ἀνδρῶν ἀμιλλαις darauf geführt, während es doch bloß explicative für den etwas auffallenden Ausdruck ἐορταῖς ἰσχύος steht) — es scheint sich vielmehr auf den üppig aufblühenden Festesglanz zu beziehen (durch das Bild jugendlicher Kraftfülle).

In diese Gruppe gehören ferner Ausdrücke wie Ol. V, 45: ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει ἐξαρχέων, κτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθεῖς, μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι. „gesunde Segensfülle“ (Hart.).

Die Fülle materiellen Wachstums veranschaulicht Ne. IX, 48 ff: Ἰσμηνοῦ δ' ἐπ' ὅχθαισι γλυκὺν νόστον ἀπουράμενοι, λευκανθεῖα σώματα, πῖαναν καπνόν. (die bedeutende Kühnheit solcher und ähnlicher Ausdrücke weist unter andern Ne. X, 21, wo von der Förderung des Schlachtenruhmes ganz unmittelbar: (Ζεὺς) δ' ἀνέψατο δ' αἰχμῶν Ἀμφιτρυῶνος.) —

c.

Metaphern des Entschwindendens als vermittelnden Begriffes Ol. II, 36: ἐσλὼν ὑπὸ χαρμάτων πῆμα θανάσκει παλίγκοτον δαμασθῆν . . Ol. XII, 17: (τεὰ) ἀκλεῆς τιμὰ κατεφυλλορόησε ποδῶν . .

In anderer Wendung Py. VIII, 136: ἐν δ' ὀλίγῳ βροτῶν τὸ τερπνὸν αὖξεται· οὕτω καὶ πιτνεῖ χαμαί . . . und Ol. II, 43: πένθος ἐπίτνει βαρὺ κρεισσόνων πρὸς ἀγαθῶν· — „was (trotz zeitweiser Bedeutsamkeit) den Keim der Vernichtung in sich führt“ = Ne. VIII, 61 u. 62: ἅ (Trug und tückische Schmähung) τὸ μὲν λαμπρὸν βιᾶται, τῶν δ' ἀφάντων κύδος ἀντείνει σαθρόν·

d.

Bilder für die Anschauung des Wiederauflebens: (von den Clenymiden) Isth. III, 50 ff: νῦν δ' αὖ μετὰ χειμερίων ποικίλα μηνῶν (als einst τραχεῖα νιφὰς πολέμοιο τεσσάρων ἀνδρῶν ἐρήμωσεν μάκαιραν ἐστίαν) — ζόφον χθονὶ ὥς τε φοινικέοισιν ἄνθησε ῥόδοις δαιμόνων βουλαῖς.

So das ähnliche, meisterhaft durchgeführte Bild von der schlafenden Φάμα Isth. III, 57 ff: ἐκ λεχέων ἀνάγει (ὁ κινητὴρ) Φάμαν παλαιὰν εὐκλέων ἔργων· ἐν ὕπνῳ γὰρ πέσεν, ἀλλ' ἀνεγειρομένα χρῶτα λάμπει· Ἐωσφόρος θνητὸς ὥς ἄστροις ἐν ἄλλοις, — (und dasselbe Isth. VI, 26: παλαιὰ — εὖδει χάρις, deren Andenken die Dichtkunst erweekt, wenn die Welt das alte Verdienst der Vergessenheit anheimfallen lässt).

III.

Bilder durch die Anschauungen a) der Stärkegrade der Bewegung, b) ihres Gegentheiles, c) der Formen der enteilenden, und d) der fluthenden Bewegung vermittelt.

a.

Hieher gehören Bilder wie Ol. XIII, 53 f: *τρία ἔργα ποδαρκῆς ἀμέρα* ᾤκε κάλλιστ' ἀμφὶ κόμαις· so Ol. V, 3 ff: *Ὀκεανοῦ δῦγατερ, καρδίᾳ γελανεῖ ἀκαμαντόποδος* τ' ἀπῆνας δέκευ Ψαύμιός τε δῶρα· derselben Anschauung gehört an: Py. III, 54 ff: *ἀλλ' ἐπεὶ τείχει* δέσαν ἐν ξυλίνῳ σύγγονοι κούραν, σέλας δ' ἀμφέδρα μὲν λάβρον Ἀφαίστου, τότε ἔειπεν Ἀπόλλων· — So auch Py. IV, 334 ff; *εἰρεσία* δ' ὑπεχώρησεν ταχειᾶν ἐκ παλαμᾶν ἄκορος· — und früher verss. 326 u. 327: *λαμπραὶ* δ' ἦλθον ἀκτίνες στεροπαῆς ἀπορηγνύμεναι· — So erscheint dem Dichter die dahineilende Lanze gleichsam von innerer Wuth angespornt: *φαενᾶς υἱὸν* εὖτ' ἐνάριξεν Ἀοῦς ἀκίμῃ ἔγχεος *ζακότοιο*· — Auch fehlen nicht die geläufigen Bilder der „geflügelten“ Eile in Ol. IX, 34 ff: *καὶ ἀγάνορος ἵππου* θάσσον καὶ ναὸς ὑποπτέρου παντᾶ ἀγγελίαν πέμψω ταύταν· · und Py. II, 90 ff: *τέκμαρ* ἀνύεται θεός, ὁ καὶ πτερόεντ' αἰετὸν κίχῃ καὶ θαλασσοαῖον παραμείβεται δελφῖνα.

Die continuirliche Fortbewegung als Bild intensiver Dauer in Py. II, 150 ff: *ὅμως μὲν οαίνων* ποτὶ πάντας αἰῶ διαπλέκει und Ne. VII, 193 ff: *εἰ γάρ σφισιν* ἐμπεδοσθένέα βίοντον ἀρμόσαις

ἤβῃ λιπάρῳ τε γήραϊ διαπλέκοι εὐδαίμον' ἐόντα, — negativ: Py. III, 151: ὀλβος οὐκ ἐς μακρὸν ἀνδρῶν ἔρχεται, καὶ κολύς εὖτ' ἂν ἐπιβρίσας ἔπληται. — (Anders, in numerischer Auffassung Py. IV, 463 ff: κείνος γὰρ ἐν παισὶ νέος, ἐν δὲ βουλαῖς πρέσβυς ἐγκύρσας ἐκατονταετεί βιατῇ ὀρφανίζει μὲν κακὰν γλῶσσαν φαενναῖς ὁπός, cet. . .)

Hierher gehören die metaphorischen Nuancen von ἔρπω theils als continuirliche Dauer Ol. XIII, 143 ff: νῦν δ' ἔλπομαι μὲν, ἐν θεῷ γε μὰν τέλος· εἰ δὲ δαίμων γενέσθαιος ἔρποι, Δι' τοῦτ' Ἐνυαλίῳ τ' ἐκδώσομεν πράσσειν. — theils als ununterbrochene Folge Isth. III, 80 ff: ὃς αὐτοῦ πᾶσαν ὀρῶσας ἀρετὰν κατὰ βᾶβδον ἔφρασεν θεσπεσίων ἐπέων, λοιποῖς ἀδύρειν: τοῦτο γὰρ ἀθάνατον φωνᾷεν ἔρπει. „weil es von Mund zu Mund dann ewig fortlebt“ (Hart.) — so dass es Py. IV, 229 ff: in die Färbung „unausbleibliche Folge“ übertreten kann: ἐντὶ μὲν θνατῶν φρένες ὠκύτεραι κέρδος αἰνῆσαι πρὸ δίκας δόλιον, τραχεῖαν ἐρπόντων πρὸς ἐπίβδαν ὄμω· (der bittern Nachwehen). — In ihrem Gesamteindrucke entspricht die Grundauffassung dieser Bedeutung von ἔρπειν der weniger energischen, sanfteren, aber ins Breite, Bleibendere übergehenden Bewegungsform, wofür Pindar Isth. III, 38 ff: ein zart gefühltes Bild hat: ὅσσα δ' ἐπ' ἀνδρώπους ἄηται μαρτύρια φθιμένων ξωῶν τε φωτῶν ἀπλέτου δόξας, ἐπέφρασαν κατὰ πᾶν τέλος.

b.

Der Auffassung von starrer, unbeweglicher Ruhe entspricht die Metapher in Ne. V, init.: Οὐκ ἀνδριαντοποιός εἰμ', ὥςτ' ἐλινύσοντά μ' ἐργάζεσθαι ἀγάλματ' ἐπ' αὐτᾶς βαθμίδος ἐσταότ'· ἀλλὰ κτέ. . . wie überhaupt für diesen Begriff gerne die Färbung „feierliche Ruhe“ eintritt, wie z. B.: ἀσχὸς οὐδέ τις ἀμφορεὺς ἐλίνυε δόμοις.

c.

Der Ausdruck der Bewegung ist die Richtung, der eilenden Bewegung die Richtung der Längenausdehnung; dem-

nach bieten sich Metaphern von ὁδός, so oft und mannigfaltig in den Rahmen Pindarischer Kunst gefasst, an dieser Stelle unserer Beachtung dar, in Fällen, wo sie den Ausdruck der Art und Weise des sich. continuirlich abspinnenden Geschehens darstellen; wie: Ol. VIII, 15: πολλὰ ὁδοὶ συνθεοῖς εὐπραγίας. — Py. IV, 407 ff: μακρὰ μοι νεῖσθαι κατ' ἀμαξιτόν· ὦρα γὰρ συνάπτει· καὶ τινα οἶμον ἴσαμι βραχύν· — Py. VI, 72: τίν τ' Ελέλιχθον, ὁρμᾶς ὅς ἐκπελάς ἐς ὁδόν μάλα ἀδόντι νόῳ, Ποσειδᾶν· — Py. IX, 109 ff: ὠκεία δ' ἐπειγομένων ἤδη θεῶν πρᾶξις ὁδοί τε βραχεῖαι· κεῖνο κεῖν' ἄμαρ διαίτασεν· —; ferner Ne. I, 36 ff: τέχνη δ' ἐτέρων ἔτεραι· χρὴ δ' ἐν εὐθείαις ὁδοῖς στείχοντα μάρνασθαι φυᾶ· — Ne. I, 97 ff: καὶ τινα σὺν πλαγίῳ ἀνδρῶν νόῳ στείχονδ' ὁδὸν ἐχθροτάταν φᾶσε νιν δώσειν μόρῳ· —

Metaphern des consequenten Beharrens und bahnverlassenden Abirrens: Py. XI, 60 ff: Ἡ ρ', ὦ φίλοι, κατ' ἀμευσιπόρους τριόδους ἐδινάσθην, ὁρᾷ ἂν κέλευσθον ἰὼν τὸ πρῖν; ἢ μέ τις ἄνεμος ἔξω πλόου ἔβαλεν, ὥς ὅτ' ἄκατον εἰναλίαν; und Ne. III, 50 ff: θυμέ, τίνα πρὸς ἀλλοδαπὰν ἄκραν ἐμὸν πλόον παρὰ μείβεαι; Αἰακῷ σε φαμὶ γένει τε Μοισᾶν φέρειν· —

Das Bild des Enteilens ferner noch in Isth. VII, 22 ff: τὸ δὲ πρὸ ποδὸς ἄρειον ἀεὶ σκοπεῖν χρῆκα 'στιν· δόλιος γὰρ αἰὼν ἐπ' ἀνδράσι κρέμεται, ἐλίσσων βίου πόρον· ἱατὰ δ' ἔστι βροτοῖς σὺν γ' ἐλευθερίᾳ καὶ τά· —

d.

Durch die vermittelnde Anschauung der fluthenden Bewegung correspondiren die mannigfaltigsten Begriffe; so z. B. ist κυμαίνειν Py. IV, 259 ff: der Ausdruck lebensfroher Beweglichkeit: ἀλλ' ἤδη με γηραιὸν μέρος ἀλικίας ἄμφιπολεῖ· σὸν δ' ἄνθος ἦβας ἄρτι κυμαίνει· —, an den meisten Stellen aber der des unschlüssigen Schwankens; wie auch in Isth. III, 32 durch das Bild des umspringenden Windes im Hin- und Herschwanken, der unmotivirte Wechsel des Unbestandes bezeichnet ist: (σὺν θεῷ διέρχονται βίτου τέλος) ἄλλοτε δ' ἄλλοιός οὖρος πάντα ἀνδρῶπους ἐπαΐσσω ἐλαύνει· —

So ist das verwandte Bild $\rho\omicron\eta$ Ne. VII, 23 ff: dieser Grundanschauung entsprechend als Strom musischer Begeisterung der wechsellvoll bewegten Dichterseele aufgefasst, der den durch Grossthaten gebotenen Stoff ($\alpha\iota\tau\iota\alpha$) aufgreift: $\epsilon\iota\ \delta\epsilon\ \tau\acute{\upsilon}\chi\eta\ \tau\iota\varsigma\ \epsilon\tilde{\rho}\delta\omega\nu,\ \mu\epsilon\lambda\acute{\iota}\phi\rho\nu'\ \alpha\iota\tau\iota\alpha\nu\ \rho\omicron\alpha\iota\varsigma\iota\ \text{Μοισ}\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\nu\acute{\epsilon}\beta\alpha\lambda\epsilon\nu\ \dots$, und haben wir im Wesentlichen dieselben Züge Ne. VII, 119 ff: $\xi\epsilon\tilde{\iota}\nu\acute{o}\varsigma\ \epsilon\iota\mu'\cdot\ \acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\chi\omega\nu\ \sigma\kappa\omicron\tau\epsilon\tilde{\iota}\nu\acute{o}\nu\ \psi\acute{o}\gamma\omicron\nu\ \acute{\upsilon}\delta\alpha\tau\omicron\varsigma\ \acute{\omega}\tau\epsilon\ \rho\omicron\alpha\varsigma\ \phi\acute{\iota}\lambda\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho'\ \acute{\alpha}\gamma\omega\nu\ \kappa\lambda\acute{\epsilon}\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\tau\eta\tau\omicron\mu\omicron\nu\ \alpha\iota\nu\acute{\epsilon}\sigma\omega$. (Anders Ne. XI, 73: $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\tau\alpha\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \acute{\alpha}\nu\alpha\iota\delta\epsilon\iota\ \acute{\epsilon}\lambda\pi\acute{\iota}\delta\iota\ \lambda\acute{\eta}\mu\alpha,\ \pi\rho\omicron\mu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma\ \delta'\ \acute{\alpha}\pi\acute{o}\kappa\epsilon\iota\nu\tau\alpha\iota\ \rho\omicron\alpha\iota$. — wo $\rho\omicron\alpha\iota$ entsprechend der $\pi\rho\omicron\mu\alpha\tau\epsilon\acute{\iota}\alpha$ und im Gegensatz zu $\delta\acute{\epsilon}\delta\epsilon\tau\alpha\iota$ die Freiheit der vordrängenden Strömung veranschaulichen soll.)

IV.

Bilder, die auf der ästhetischen Auffassung des a) Imposanten, Achtunggebietenden, b) Grossartigen, c) Kleinlichen, Niedrigen beruhen.

a.

Dem imposanten Eindrücke des Reichthums entsprechen Bilder wie: Frag. pag. 159, num. 5: Εὐάρματα χρυσοχίτων ἱρώτατον ἄγαλμα, Θήβα. — Isth. I, init.: Μᾶτερ ἐμά, τὸ τεόν, χρύσσασπι Θήβα, πρᾶγμα καὶ ἀσχολίας ὑπέρτερον δῆσομαι. — und Isth. VII, 8 ff: τῷ καὶ ἐγώ, καίπερ ἀχνύμενος θυμόν, αἰτέομαι χρυσέαν καλέσαι Μοῖσαν.

Das Bild erhabener Ruhe Ne. II, 29 ff: (Τιμοδημίδαι) παρὰ μὲν ὑψιμέδοντι Παρνασῷ τέσσαρας ἑξ ἁέδλων νίκας ἐκόμιξαν. —

So das schöne Bild erhabenen Selbstbewusstseins: Py. II, 139 ff: ἄμαχον κακὸν ἀμφοτέροις διαιβολιᾶν ὑποφάτορες. . . . κερδοῖ δὲ τί μάλα τοῦτο κερδαλέον τελέσει; ἅτε γὰρ εἰνάλιον πόνον ἐχοίσας βᾶδει σκευᾶς ἐτέρας, ἀβαπτιστός εἰμι, φελλὸς ὧς, ὑπὸ ἔρκος ἄλμας, aus der ruhigen Sicherheit entsprungen; ähnlich die Metapher der seelischen Erhabenheit in Ne. IX, 69 ff: ἐντί τοι φιλιπποι τ' αὐτόδι καὶ κτεάνων ψυχὰς ἔχοντες κρέσσονας ἄνδρες. —

Dem Majestätischen entspricht μαρτυρήσει Λυκαίου βωμὸς ἄναξ (wie ich mit Bergk ed. III: Ol. XIII, 108 lese).

An dem Begriff der Auszeichnung im Allgemeinen sind die mannigfachsten Bilder vermittelt, so die

Metaphern des Glanzes und der Lichtfülle: Py. III, 107 ff: ἀστέρος οὐρανίου, φαμί, τηλαυγέστερον κένω φάος ἐξικόμαν κε βαδὺν πόντον περάσαις und vorangehend: ὑγίειαν ἄγων χρυσέαν κῶμον τ' ἀέδλων Πυθίων αἰγλοστεφάνων . ., Py. VIII, 143 ff: ἀλλ' ὅταν αἶγλα διόσδοτος ἔλθῃ, λαμπρὸν φέγγος ἐπέσπεν ἀνδρῶν καὶ μελιχος αἰών· so Py. XI, 73: τὰ μὲν ἐν ἄρμασι καλλίνικοι κάλαι Ὀλυμπίαν ἀγώνων πολυφάτων ἔσχον δοαῖς ἀκτῖνα σὺν ἵπποις· Ne. III, 159 ff: Νεμέας Ἐπιδαυρόθεν τ' ἄπο καὶ Μεγάρων δέδορκεν φάος· — und Ne. VII, 98 ff: Αἶψα τεῶν Διός τ' ἐκγόνων θρασύ μοι τόδ' εἰπεῖν, φαενναῖς ἀρεταῖς ὁδὸν κυρίαν λόγων οἴκοθεν· — Isth. I, 30 ff: λάμπει δὲ σαφὴς ἀρετὰ ἐν τε γυμνοῖσι σταδίοις σφίσιν ἐν τ' ἀσπιδοδούποισιν ὀπλίταις δρόμοις· — so Isth. III, 59 u. 60: (Φάμα) ἀνεγειρομένα χρώτα λάμπει Ἐωσφόρος θάητορ ὥς ἄστροις ἐν ἄλλοις· — und negativ in Ne. VII, 26 ff: αἱ μεγάλαι γὰρ ἀλκαὶ σκότον πολὺν ὕμνων ἔχοντι δεόμεναι· —

In hellem Licht wandeln, die sich hervorthun Ol. VI, 125: τιμῶντες δ' ἀρετὰς ἐς φανεράν ὁδὸν ἔρχονται; so Ne. IV, 61 ff: σφόδρα δόξομεν δαῖων ὑπέρτεροι ἐν φάει καταβαίνειν und Ne. IV, 18 ff: δέξαιτο δ' Αἰακιδᾶν ἡὔπυργον ἔδος δίκῃ Ξεναρκεῖ κοινὸν φέγγος· —

Tritt die Nuance ὀφθαλμός, ὄμμα dazu, so wird durch diese bildlichen Ausdrücke mit einer gewissen sympathischen Theilnahme des Gemüthes das Glänzende als Theuerstes, Liebstes, Werthvollstes bezeichnet; cf.: Σικελίας ἔσαν ὀφθαλμός und Py. V, 70 ff: πύργος ἄστεος ὄμμα τε φαεννότατον ξένοισι· —

Die Erhabenheit, Auszeichnung mit dem Begriffe der Höhe in räumlicher Anschauung in Beziehung gebracht: Py. III, 157 ff: ἐλπίδ' ἔχω κλέος εὐρέσθαι κεν ὑψηλὸν πρόσω . . so Py. XI, 86 ff: φθονεροὶ δ' ἀμύνοντ' εἰ τιμᾶς τις ἄκρον ἐλὼν ἀσύχαν τε νεμόμενος αἰὼν ὕβριν ἀπέφυγεν, und Isth. III, 69 u. 70: ἔστιν δ' ἀφάνεια τύχας καὶ μαρναμένων πρὶν τέλος ἄκρον ἰκέσθαι· — Ne. IV, 105 u. 106: ἔγαμεν ὑψηθρόνων μίαν Νηρεΐδων, — ;

von der Majestät der Tugend Ne. VIII, 73 ff: αὕξεται δ' ἀρετά,
χλωραῖς ἐέρσαις ὥς ὅτε δένδρεον ἄσσει, ἐν σοφοῖς ἀνδρῶν ἀέρδεισ'
ἐν δικαίοις τε πρὸς ὑγρὸν αἰθέρα. — und Isth. IV, 52 u.
53: τετείχισται δὲ πάλαι πύργος ὑψηλᾶς ἀρετᾶς ἀναβαίνειν.
— Vom Ruhme Ne. I, 13 u. 14: ἔστι δ' ἐν εὐτυχίᾳ πανδοξίας
ἄκρον· und eigenthümlicher Weise Py. I, 123 ff. die ent-
gegengesetzte Anschauung: ἔσχον δ' Ἀμύκλας ὄλβιοι Πινδόθεν
ὀρνύμενοι, λευκωπῶλον Τυνδαριδᾶν βασιλῆες οἱ γείτονες, ὧς κλέος
ἀνδρῶν αἰχμᾶς. —

Speziellere Bilder in Ne. I, 21 ff: (Ζεὺς κατένευσεν)
Σικελίαν πίειραν ὀρῶσιν κορυφαῖς πολίων ἀφνεαῖς „Perle
des Fruchtlandes“ (Hart.) dasselbe Py. IX, 123: ὁ δὲ καιρὸς
ὁμοίως παντὸς ἔχει κορυφάν· (als Vollkommenheit).

Das Bild der Schwingen Py. IX, 200: πολλὰ δὲ πρόσθεν
πτερὰ δέξατο νικᾶν· und ausführlich Isth. I, 90 ff: εἴη μιν
εὐφώνων πτερύγεσσιν ἀγλααῖς Πιερίδων ἔτι καὶ Πινδῶδεν
Ὀλυμπιάδων τ' ἐξαιρέτοις Ἀλφειοῦ ἔρνεσι φράξαι χεῖρα, τιμὴν ἑπτα-
πύλοισι Θήβαισι τεύχοντα. —

Der Begriff der Auszeichnung mit den Zierden des
Pflanzenlebens in Beziehung gebracht: Py. IX, 115 u. 116:
καὶ νῦν ἐν Πινδῶνι νιν ἀγαθὰ Καρνειάδα υἱὸς εὐσταλεί συνέμιξε
τύχα· — Py. I, 126: ὦν κλέος ἀνδρῶν αἰχμᾶς Ol. XIII, 31:
ἐν δ' Ἄρης ἀνδρῶν νέων οὐλίαις αἰχμαῖσιν ἀνδρῶν· — cf. Py.
IX, 4 u. 5: (βασιζώνοισιν ἀγγέλλων Τελεσικράτη Χαρίτεσσι
γεγωνεῖν) ὄλβιον ἄνδρα, διωξίππου στεφάνωμα Κυράνας· so
Ne. IV, 141: (Ὀρσοτριαινα) ἔν ἐν ἀγῶνι βαρυκτύκου δάλησε
• Κορινθίοις σελήνοισι· —

Mehrere dieser Nuancen sind zusammengefasst in dem
glänzenden Bilde von des Dichters Lob als erhabene Zier:
Ne. VII, 152 ff:

εἶρσιν στεφάνους, ἐλα-
φρὸν ἀναβάλεο, Μοῖσα, καὶ
πολλᾶν χρυσὸν ἐν τε λευ-
κὸν ἐλέφαντ' ἀμᾶ
καὶ λείριον ἄνθεμον
ποντίας ὑπελοῖσ' ἐέρσας. —

b.

Bilder des numerisch und dynamisch Grossartigen bei Pindar: z. B. Ne. VI, 75 ff: πέταται δ' ἐπὶ τε χθόνα καὶ διὰ θαλλάσσης τήλοθεν ὄνυμ' αὐτῶν.

Isth. II, 58 ff: οὐδέ ποτε ξενίαν οὖρος ἐμπνεύσαις ὑπέστειλ' ἰστίον ἀμφὶ τράπεζαν· ἀλλ' ἐπέρα ποτὶ μὲν Φᾶσιν Ξερείαις ἐν δὲ χειμῶνι πλέων Νείλου πρὸς ἀκτάς.

So ferner Ne. V, 35 ff: δὴ αὐτόθεν ἄλμαδ' ὑποσκάπτει τις· ἔχω γονάτων ἐλαφρὸν ὀρμάν· καὶ πέραν πόντοιο πάλλοντ' αἰετοί — besonders aber das schöne Bild Py. VI, 14 ff: (ἐτοιμός ὕμνων Ξησαυρὸς ἐν φολοχρύσῳ Ἀπολλωνίᾳ τετείχεται νάπᾳ)

τὸν οὔτε χει-

μέριος ὄμβρος ἐπακτός ἐλθὼν

ἐριβρόμου νεφέλας

στρατὸς ἀμειλιχος, οὗτ' ἄνεμος ἐς μυχοῦς

ἄλδς ἄζοισι παμφόρῳ χερσάδι

τυπτόμενον· —

c.

Der Anschauung des Kleinlichen, Niedrigen, Unbedeutenden entsprechen Bilder wie Py. I, 165 ff: ἀψευδεῖ δὲ πρὸς ἄκμονι χάλκευε γλῶσσαν· εἴ τι καὶ φλαῦρον παρὰ ἰδύσσει (darneben absprüht) μέγα τοι φέρεται παρ σέθεν· — so Ne. IV, 64 ff: φθονερά δ' ἄλλος βλέπων γνῶμαν κενεᾶν σκότῳ κυλίνδει χαμαιπετοῖσαν· — In schön durchgeführtem Bilde: Ne. III, 151 ff: ἔστι δ' αἰετὸς ὠκύς ἐν ποτανοῖς, ὅς ἐλαβεν αἶψα, τηλόθι μεταμαιόμενος δαφουινὸν ἄγρην ποσίν· κραγέται δὲ κολοιοὶ ταπεινὰ νέμονται· — Aehnlich Ne. IX, 12 ff: ἔστι δὲ τις λόγος ἀνδρώπων, τετελεσμένον ἐσλὸν μὴ χαμαὶ σιγαῖ καλύψαι· — und Py. XI, 46: κῖσχει μέγας ἄλβος οὐ μέλινα φθόνον· ὁ δὲ χαμηλὰ πνέων ἄφαντον

βρύει· — Für das Nichtige Py. II, 109: λέγει ἕτερόν τιν' ἀν'
Ἑλλάδα τῶν πάροιθε γενέσθαι ὑπέρτερον χαύνα πρᾶπίδι
παλαιμονεῖ κενεά und Py. VI, 53: χαμαιπετέες δ' ἄρ'
ἔπος οὐκ ἀπέριψεν· ebenso Py. VIII, 141: τίς δέ τις; τίς δ' οὐ
τις; σκιᾶς ὄναρ ἄνθρωπος. —

V.

Bilder, denen die lebhafte Anschauung eines optischen Objectes zu Grunde liegt.

Pindar hat eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Tropen, die eine sonst indifferente, so zu sagen mathematische Anschauung, Figur, Richtung und ähnliche auf das Effectvollste dadurch bezeichnen, dass dieselben mit lebenden Körpern, beweglicher Thätigkeit u. s. w. in unmittelbare Beziehung gebracht werden. — Der Schwerpunkt dieser Translationsweise würde nach Mützell's System „*De translationum, quae vocantur, apud Curtium usu*“ Berol. 1842.“ in die Kategorie der Metaphern fallen, die „vom Lebendigen auf Lebloses“ übertragen sind, was hier als eine Erscheinungsart der in ihrem Wesen weitere Kreise umspannenden tropischen Function insoferne Beachtung verdient, als das Leben es ist, wodurch jedes gestaltliche Element zu seinem charakteristischsten Ausdruck gebracht wird.

Hierher gehören: die Metapher für „Inneres“ Ol. IX, 127 ff: ἄλλαι δὲ δὴ ἐν Κορίνθου πύλαις ἐγένοντ' ἔπειτα χάρμαι, ταὶ δὲ καὶ Νεμέας Ἐφαρμόστω κατὰ κόλπον. — so Ol. XIII, 121 ff: σὺν δὲ κείνῳ καὶ ποτ' Ἀμαζονίδων αἰδέρος ψυχρᾶς ἀπὸ κόλπων ἐρήμων τοξόταν βάλλον γυναικείον στρατόν . . . und Py. IX, 161 ff: ἐν Ὀλυμπίοισι τε καὶ βαθυκόλπου Γᾶς ἀέθλοις ἔν τε καὶ πᾶσιν ἐπιχωρίοις. —

Für „Mittelpunkt“ das geläufige Bild in Py. IV, 120 ff: ἦλθε δὲ οἱ κρυόν πικινῷ μάντευμα θυμῷ παρ μέσον ὀμφαλὸν

εὐδένδροιο ῥηδὲν ματέρος· (die Verstärkung durch μέσον drückt Hartung durch „von dem mittelsten Punkt“ aus) so: Py. XI, 15 ff: ὄφρα Θέμεν ἱερὰν Πυθῶνα τε καὶ ὀρθοδίκαν γὰρ ὁμφαλὸν κελαδήσετ' ἄκρα σὺν ἐσπέρα, — Ne. VII, 66 ff: βοαδῶν, τοὶ παρὰ μέγαν ὁμφαλὸν εἰρυκόλπου μόλον χθονός, ἐν Πυθίοισι γαπέδοις κεῖται.

Dem Begriffe der „Grundlage“ entsprechen Py. VII, init.: Κάλλιστον αἶ μεγαλοπτόλιες Ἀθῆναι προσίμιον Ἀλκμανιδᾶν εὐρουσθενεῖ γενεᾷ κρηπιδ' αἰοιδᾶν ἵπποισι βαλέσθαι. — und Ne. II, 4 ff: καὶ ὃδ' ἀνὴρ καταβολὰν ἱερῶν ἀγώνων νικαφορίας δέδεκται πρῶταν Νεμεαίου ἐν πολυμνήτῳ Λιδὸς ἄλσει. —

Für „Eingang“ Py. IV, 72 ff: εἰ γὰρ οἴκοι νιν βάλε παρ χθόνιον Ἀίδα στόμα, Ταίναρον εἰς ἱερὰν Εὐφάμος ἔλθων . . ., und öfter.

Für „Erhöhung“ das Bild Py. IV, 10: ἱερὰν νᾶσον ὡς ἦδη λιπὼν κτίσσεις εὐάρματον πόλιν ἐν ἀργινόντι μαστῶ; in anderem Bilde Py. I, 55 ff: εἴη, Ζεῦ, τὴν εἴη ἀνδάνειν, ὃς τοῦτ' ἐφέπεις ὄρος, εὐκάρποιο γαίης μέτωπον. — So veranschaulicht die „erhöhte Fläche“ Ne. IX, 53 ff: ὁ δ' Ἀμφιάρη σχίσσεν κεραυνῷ παμβίχ' Ζεὺς τὰν βαδύστερνον χθόνα, κρύψεν θάμ' ἵπκοις. — (Für „steil“ steht ποδὸς Frag. pag. 115: [von Otos und Ephialtes] πίτναντες ποδὸν κλίμακα ἐς οὐρανὸν αἰπύν) —

Für „Verzweigung“ Fragm. (pag. 355, num. 148 [215] bei Bergk ed. III.): Αἰγυπτίαν Μένδητα, παρ κρημνὸν δαλάσας ἔσχατον Νεῖλου κέρας . . . die hakenförmige Krümmung lebhaft Py. IV, 39 ff: ἀνίχ' ἄγκυραν ποτὶ χαλκόγενυν ναὶ κρημνάντων ἐπέτοσσε, ποδὸς Ἀργεὺς χαλινόν. —

Durch die Anschauung der vorspringenden Vorderseite vermittelt ist das Bild in Py. I, 80 ff: ἄνδρα δ' ἐγὼ κεῖνον αἰνῆσαι μενοινῶν ἔλπομαι μὲν χαλκοπάραον ἀκονθ' ὥσειτ' ἀγῶνος βαλεῖν ἔξω παλάμῃ δονέων. —

Einer ebenso kühlen Metapher liegt „berühren“ zu Grunde in Isth. III, 118 ff: τοῖσιν ἐν δυσμαῖσιν αὐγᾶν φλόξ

ἀνατελλομένα συνεχές παννυχίζει αἰθέρα κνισσάντι λακτίζουσα
καπνῷ. —

Für „Verbindung“ als Vermittlung (der Isthmus als Werk der Menschenhände) Isth. III, 53 ff: ὁ κινητὴρ δὲ γὰρ Ὀγχηστὸν οἰκίων καὶ γέφυραν ποντιάδα πρὸ Κορίνθου τειχέων.. κτέ., 2.) als Einigung divergirender Beziehungen z. B.: Py. I, 153 ff: καιρὸν εἰ φθέγγαιο, πολλῶν πείρατα συντα-
νύσαις ἐν βραχεῖ, μείων ἔπεται μῶμος ἀνθρώπων. — Vgl. Py. XII, 11 ff: . . . αὐτὸν τέ νιν Ἑλλάδα νικάσαντα τέχνα, τὰν ποτε Παλλὰς ἐφεῦρε θρασεῖαν Γοργόνων οὐλίον θρήνον διαπλέξαισ' Ἀθάνᾳ. — und Isth. I, 6 u. 7: εἶξον, ὦ πολλωνιάς· ἀμφοτε-
ρᾶν τοι χαρίτων σὺν θεοῖς ζεύξω τέλος· eet. . .

Für „abschliessende Grenze“ treten ein Py. I, 32 ff: νῦν γε μὰν ταί δ' ὑπὲρ Κύμας ἀλιερκέες ὄχθαι Σικελία τ' αὐτοῦ πιέζει στέρνα λαχνάεντα, — ferner Isth. I, 10 ff: (καὶ τὸν ἀκαιρεκόμεν Φοῖβον χορεύων,) καὶ τὰν ἀλιερκέα Ἰσθμοῦ δειράδ'· ἐπεὶ κτέ. . . — In anderer Anschauung: — als entfernteste Grenzlinie: Py. X, 49 ff: ὁ χάλκεος οὐρανὸς οὐ ποτ' ἀμβατὸς αὐτός· ὅσαις δὲ βροτὸν ἔσθνος ἀγλαΐαις ἀπτόμεσθᾶ, περαίνει πρὸς ἔσχατον πλόον· ναυσὶ δ' οὔτε πεζὸς ἰὼν τις εὔροι ἐς Ὑπερ-
βορέων ἀγῶνα θάυματὰν ὁδόν· — so auch das Bild in Ne. III, 35 ff: εἰ δ' ἐὼν καλὸς ἔρδων τ' εἰκότα μορφῇ ἀνορέαις ὑπερτά-
ταις ἐπέβα παῖς Ἀριστοφάνευς, οὐκέτι πρόσω ἀβάταν ἄλλα κιόνων ὑπὲρ Ἡρακλέος περᾶν εὐμαρές· —

* * *

Wir berühren hier im Vorübergehen jene Metaphern, die eine mehr oder weniger ausgesprochene Grunddifferenz der räumlich-optischen Anschauung zwischen den tropischen Tendenzen der griechischen und unserer Sprache aufweisen: der Sprache, sagen wir, nachdem dieselben in ihrem gleichsam typischen Auftreten mehr der Intellectualität, der meta-

phorischen Intuition der Sprache selbst anzugehören scheinen, als individuelle Erscheinungsarten Pindarischer Poetik sind.

So z. B. haben wir dort, wo wir vom „Ziehen, Reissen, Treiben in's Unglück“ reden, Isth. III, 49 ff: δαίμων δ' ἕτερος ἐς κακὸν τρέψαις ἐδαμάσσατο νῦν mit der Präponderanz des terminus unde. — wo wir von tiefer liegendem Wesen, innerlicherem Kern u. s. w., hat Pindar Py. III, 114 ff: εἰ δὲ λόγων συνέμεν κορυφάν, ἱέρων, ὁρῶν ἐπίστα, μανθάνων οἶσδα προτέρων· ἐν παρ' ἐσλὸν πῆματα σύνδυο δαίνονται βροτοῖς ἀνάντατοι. — „kannst du den Kern enthüllen“ (H.).

Geläufig ist uns ferner „sieh messen mit dem Gegner“, „seine Kraft mit . . . messen“ [im Griech. (Py. IV, 348 ff: ἐς Φᾶσιν δ' ἔπειτεν ἧλυτον· ἐνδὲα κελαινώπεσσι Κόλχοισι βίαν μῖξαν als Beispiel) βίαν μῖξαν,] worin das Unterscheidungs-moment der quantitativen Abstufung durch die natürliche Tropik des deutschen Ausdruckes liegt, was im griechischen Ausdrucke fehlt, der höchstens schwach auf qualitative Verschiedenheit hinweist.

Betrachten wir die Stelle Py. IV, 474: φαντὶ δ' ἔμμεν τοῦτ' ἀνιάρτατον, καλὰ γιγνώσκοντ', ἀνάγκη ἐκτός ἔχειν πόδα· so haben wir die speciellere Nuance unsres: „ferne bleiben.“

Interessant ist diesbezüglich auch das Eingehen auf die Stelle: Ne. XI, 46 ff: ἀλλὰ βροτῶν τὸν μὲν κενεόφρονες αὐχαι ἐξ ἀγαθῶν ἔβαλεν· τὸν δ' αὖ καταμεμφθέντ' ἄγαν ἰσχυρὸν οἰκείων παρῆσφαλεν καλῶν χειρὸς ἔλκων ὀπίσσω θυμὸς ἄτολμος ἐών· —, wo die Motive zur Detaillirung χειρὸς ἔλκων ὀπίσσω in der Disposition des Sprachgeistes liegen, das Zaudern des Zweifelmuthes als Rückschritt anzusehen, wo wir die Züge des Stationären zum Ausdruck bringen.

Für viele andere seelische Beziehungen treffen wieder die Grundanschauungen in ihren räumlich-optischen Elementen zusammen: so ist z. B. das Affeirtsein von Furcht, Bangen, u. ähnl., auch Py. IX, 48 ff: als lastender Druck aufgefasst, über den trotziger Muth sich emporgeschwungen hat:

δαύμασον, οἷον ἀταρβεῖ νεῖκος ἄγει κεφαλᾷ μόχθου καὶ
περθε νεῖκος ἦτορ ἔχουσα. —

So das schöne Bild Ne. IV, 10 ff: ῥῆμα δ' ἐργμάτων
χρωνιώτερον βιοτεύει, ὅ τι κε σὺν Χαρίτων τύχα γλῶσσα φρενὸς
ἐξέλοι βαθείας. — „die Lippe sich schöpft aus tiefem
Herzen“ (Hart.), übereinstimmend als „tiefe Innigkeit“.

VI.

Bilder, die a) unmittelbare, concrete Kundgebungen seelischer Affecte darstellen, b) seelische Affecte durch entferntere Beziehungen veranschaulichen.

a.

Hier führen wir z. B. als Ausdrücke der Schamhaftigkeit an Py. IV, 239 ff: Μοῖραι δ' ἀφροστῶσαι, εἴ τις ἔχθρα πέλη ὁμογόνους, (αἰδῶ κάλυψαν) und Ne. X, 64 ff: ἐγὼ δ' ἀξιώσειην κεν, ἐὼν Θρασύκλου Ἀντία τε ξύγγονος, Ἄργεϊ μὴ κρύπτειν φάος ὀμμάτων. —

Der beschaulichen Ruhe Py. IV, 305 ff: μή τινα λειπόμενον τὰν ἀκίνδυνον παρὰ ματρὶ μένειν αἰῶνα πέσσοντ' ἀλλ' ἐπὶ καὶ. κτέ. .

Der sorglichen Rücksicht (cf. tueor) Py. III, 121 u. 122: λαγέταν γὰρ τοι τύραννον δέρεται, εἴ τιν' ἀνδρώπων, ὁ μέγας πότμος. —

Der fröhlichen Gehobenheit in Ne. VII, 127 ff: προξενία πέποιθ'. ἐν τε δαμόταις ὄμματι δέρομαι λαμπρόν. —

b.

Dazu rechnen wir die Bilder der Sinnesänderung Py. IV, 481 ff: ἐν δὲ χρόνῳ μεταβολαί, λήξαντος οὔρου, ἰστίων· —

Wie der Dichter sich zur klugen Vorsicht mahnt, um nicht Anstoss zu geben: κώπαν σχάσον, ταχὺ δ' ἄγκυραν ἔρεισον χθονὶ πρῶραδε, χοιράδος ἄλκαρ πέτρας· —

Des Pflichtgefühles als williges Aufbürden der Last Ne. VI, 91: ἐκόντι δ' ἐγὼ νώτῳ μετέπω δίδυμον ἄχθος ἀγγελίας· —

Der freundlich waltenden Sorge: Py. III, 101 ff: πραῦς ἀστοῖς εὐ φρονέων ἀγαθοῖς, ξείνοις δὲ θάυμαστος πατήρ·

Das lähmende Zaudern des Zweifelmuthes veranschaulicht das unter IV.) erwähnte Bild: τὸν δ' αὖ καταμυφθέντ' ἄγαν ἱσχύον οἰκείων παρέσφαλεν καλῶν χειρὸς ἑλκων ὀπίσσω θυμὸς ἄτολμος ἐών· —

Die überwältigende Wonne Isth. V, 64 ff: ταῦτ' ἄρα οἱ φαρμένῳ πέμψεν θεὸς ἄρχον οἰωνῶν μέγαν αἰετόν· ἄδεῖα δ' ἔνδον νιν ἔκνιξεν χάρις·

Für herabstimmende Affecte mannigfache Bilder: Isth. IV, 61: ἀλλ' ὅμως καυχῆμα κατὰ βρεχε σιγῇ· dann Py. I, 156 ff: ἀπὸ γὰρ κόρος ἀμβλύνει αἰανῆς ταχείας ἐλπιδας· ἀστών δ' ἀκοὰ μάλιστ' ἐσλοῖσι ἐπ' ἄλλοτρίοις· So Ne. I: ἔκαστ' ὀξείαις ἀνίστοι τυπαίς. τὸ γὰρ οἰκεῖον πιέζει πανθ' ὁμῶς (εὐθὺς δ' ἀπήμων κραδίᾳ κᾶδος ἀμφ' ἄλλότριον·) —

Die bängliche Stimmung der Seele im Bilde Py. VI, 51: Μεσσανίου δὲ γέροντος δονηθεῖσα φρὴν βόασε παῖδα ὄν· — cf. Isth. VII, 23: δόλιος γὰρ αἰὼν ἐπ' ἀνδράσι·

κρέματα (ἐλίσσων βίου πόρον.) und Ne. VI, 88 ff: τὸ δὲ πὰρ ποδὶ ναὸς ἐλίσσόμενον αἰεὶ κυμάτων λέγεται παντὶ μάλιστα δονεῖν θυμόν. —

Das Aufathmen aus dieser Gedrücktheit unter dem Bilde Isth. VII, 16: ὁπειδὴ τὸν ὑπὲρ κεφαλᾶς λίθον γε Ταντάλου παρὰ τις ἔτρεψεν ἄμμι θεός. — in anderer Anschauung Py. II, 37 ff: πολέμιων καμάτων ἐξ ἀμαχάνων διὰ τεὰν δύναμιν δρακεῖσ' ἀσφαλές. — und wieder Py. IV. 328 ff: ἀμπνοᾶν δ' ἦρωες ἔστασαν θεοῦ σάμασιν πιθόμενοι. —

Was die Seele quälend bewegt: Py. X, 109 ff: καὶ γὰρ ἐτέροις ἐτέρων ἔως ὑπέκνισε φρένας. — so Py. XI, 35 ff: πότερόν νιν ἄρ' Ἰφιγένει' ἐπ' Εὐρίμῳ σφαχθεῖσα τῆλε πάτρας ἔκνισεν βαρυπάλαμον ὄρσαι χόλον; —

Der quälende, seelenverwundende Schmerz: Py. II, 96 ff: ἐμέ δὲ χρεῶν φεύγειν δάκος ἀδινὸν κακαγοριᾶν. — (Py. VIII, 11: ὁπότεν τις ἀμείλιχον καρδίᾳ κότον ἐνελάσῃ, vom Beilhieße? [Goram.]) — Ein anderes Bild: Ne. VIII, 38 ff: ὄψον δὲ λόγοι φθονεροῖσιν· κείνος καὶ Τελαμῶνος δάψεν υἱὸν φασγάνῳ ἀμφικυλίσαις. — So Ne. I, 81: (Ἀμφιτρύων) ἔκετ' ὀξείαις ἀνίαισι τυπεῖς. — und Py. II, 165: ἀλλ' οὐδὲ ταῦτα νόον ἱάλλει φθονερῶν ··· ἐνέπαξαν ἔλκος ὀδυναρὸν ἐᾷ πρόσθε καρδίᾳ ···

Das Ungemach in seinem öden, eisigen Charakter von Seite des Gemüthes aufgefasst: Py. V, 151 u. 152: μὲν φθινοπωρὶς ἀνέμων χειμερῖα καταπνοᾶ χαμαὶ ὄλβον χέει ··· so Isth. I, 52: ἐρειπόμενον ναυαγίαις ἐξ ἀμετρήτας ἄλως ἐν κρυοέσσα συντυχίᾳ.

Gram und Kummer mit düsterer, dunkler Färbung in Beziehung gebracht: Py. IV, 186: καὶ δὲ ὥσείτε φθιμμένου δνοφερὸν ἐν δώμασι θηγάμενοι ··· vgl. Ne. VII, 119: ξεινός εἰμ' ἀπέχων σκοτεῖνδον φόγον ··· und Ne. IX, 82 ff: φόνου παρποδίου νεφέλαν τρέψαι ποτὶ δυσμενέων ἀνδρῶν στίχας ···

Und umgekehrt: Freude und Licht in Py. IX, 71: τῶν εὐφροσύνα τε καὶ δόξ' ἐπιφλέγει· — So Py. VI, 20 ff: φάει δὲ πρόσωπον ἐν κατάρῳ . . Θρασύβουλε . . εὐδοξὸν νίκαν . . ἀπαγγελεῖ· — und Py. IX, 144 ff: Χαρίτων κελαδενῶν μὴ με λίποι κατάρῳ φέγγος· wie auch Isth. I, 55 u. 56: νῦν δ' αὖτις ἀρχαίης ἐπέβασε πότμος συγγενῆς εὐαμερίας· — (cf. Isth. VI, 59: Γαῖόχορος εὐδίαν ὅπασσεν ἐκ χειμῶνος) — [Freude und materielles Wachsthum in Beziehung gebracht: Py. II, 98 ff: εἶδον γὰρ . . ἐν ἀμαχανίᾳ ψογερόν Ἀρχιλοχὸν βαρυλόγοις ἔχθρῳ πιαινόμενον· „der sich an Tadel und Lästungen gern weidete“ (Hartung)].

Der vielseitige Anlass, der Pindar bei Gelegenheit der Veranschaulichung zauberischer Gesangesmacht geboten war, hat die griechische Tropik mit mancher fein empfundenen Darstellungsnuance des sanften, lieblichen Gefühls bereichert:

So das Bild in Ol. XI, 147: τὴν δ' ἀδυεπὴς τε λύρα γλυκύς τ' αὐλὸς ἀναπάσσει χάριν („ab unguentis“ Goram.) — Py. III, 89 ff: εἰ δὲ σώφρων ἄντρον ἔναι ἔτι Χείρων, καὶ τε οἱ φίλτρον ἐν θυμῷ μελιγάρυες ὕμνοι ἀμέτεροι τίθεν· — Unter einem anderen Bilde Py. I, 22 ff: κῆλα τὲ καὶ δαιμόνων θέλγει φρένας ἀμφὶ τε Λατοῖδα σοφίᾳ βαθυκόλπων τε Μοισᾶν· —

Ferner in Py. V, 123 ff: Μεγαλᾶν δ' ἀρετᾶν δρόσφ μαλθακᾶ ῥανθὲν κώμων ὑπὸ γεύμασιν ἀκούει κλέος χθονίᾳ φρενὶ πάνολβον, — und dasselbe Bild der erquickenden Thautropfen in Isth. III, 129 u. 130: σὺν Ὀρσέᾳ δέ νιν κωμάξομαι, τερπνὰν ἐπιστάζων χάριν· —

Mit feiner psychologischer Beobachtung gezeichnet das Bild in Py. II, 68: ψεῦδος γλυκὺ μενέπων, αἶδρις ἀνήρ· —

Unter demselben Bilde reihen sich hier an: Isth. III, 12 ff: ἔσπε δὲ καὶ διδύμων ἄλλων Μελίσσῳ μοῖρα, πρὸς εὐφροσύναν τρέψαι γλυκεῖαν ἦτορ . . ., so Isth. II, 11: οὐδ' ἐπέρναντο γλυκεῖαι μελιφθόγγου ποτὲ Τερψιχόρας ἀργυρωπίσας πρόσ-

ωπα μαλ' ακόφωνοι αοιδαί; — und Isth. IV, 63 ff: ἐν δ'
ἐρατεινῷ μέλιτι καὶ τοιγδε τιμῇ καλλίνικον χάρι' ἀγαπάζοντι.
— Ne. VII, 23 ff: εἰ δὲ τύχη τις ἔρδων, μελίφρον' αἰτίαν
ῥοαῖσι. Μοισᾶν ἐνέβαλεν· und Py. IX, 38 ff: τὸν δὲ σύγκοιτον
γλυκὺν παῦρον ἐπὶ γλεφάροις ὕπνον ἀναλίσκοισα ῥρποντα πρὸς
ἄῳ. — u. s. w.

Rückblick.

Betrachten wir nun die Hauptrichtungen, nach welchen hin Pindars poetische Intuition die äussere und die gedankliche Welt in verwandten Beziehungen schaut — welchen Anschauungen er in der Metapher, gleichsam dem condensirten glühenden Kern poetischer Gehobenheit Ausdruck verleiht —, so finden wir diese verwandten Beziehungen mit Vorliebe dort erfasst, wo der (dem Bilde und dem gedanklichen Inhalte) gemeinsame Zug die Anschauung der Kraft, der unzerstörbaren, unerschütterlichen Festigkeit, der bindenden, fesselnden Gewalt, der dynamischen Fülle, des stürmischen, offensiven Strebens, der leitenden, bezwingenden, zerstörenden Gewalt ist. Die hieher gehörenden Metaphern sind die verhältnissmässig zahlreichsten. Ein zweites, weite Kreise umspannendes gemeinsames Moment ist die Anschauung der Bewegtheit, der „ewige Fluss der Dinge“, das Werden, Entstehen, Vergehen und Wiederaufleben, dann die Erscheinungen der eilenden, fluthenden Bewegung u. s. w. Das Gegentheil, die Ruhe, vermittelt als „feierliche Ruhe“ stimmungsvolle Metaphern.

Die Anschauungen des Imposanten, Achtungsgebietenden, Grossartigen wirken sympathisch auf das Gemüth des Dich-

ters, das gerne in farbenprächtigen Bildern schwelgt, die diese Anschauungen mit dem gedanklichen Inhalte gemein haben.

Kraft, Bewegtheit, Erhabenheit dürften sonach als Mittelpunkte der Anschauungskreise bezeichnet werden, durch welche hindurch die Intuition des „lyrischen Titanen“ besonders oft zu schwungvoll metaphorischem Ausdruck gelangt.

In die Objecte der äussern, optischen Betrachtung schaut Pindar in die Formenverwandtschaft hinein, die zwischen diesen Objecten und den Körpertheilen eines lebenden Wesens oder einem Werke der Menschenhand besteht.

Seelische Affecte und Zustände werden bei Pindar seltener unmittelbar durch die Erscheinungen veranschaulicht, in denen sich jene kundgeben; gewöhnlich wird deren entgegenere Beziehung zu irgend einer andern äusseren Erscheinung in lebhafter Anschauung als verwandtes Moment aufgefasst.

* * *

Erhellet aus diesem eklektischen Versuche, in welchem der Natur der Sache nach der Schwerpunkt der Untersuchung auf die Berechtigung der Methode fiel, im Allgemeinen daher nur relative Vollständigkeit angestrebt wurde, — die Lebensfähigkeit eines Verfahrens, das nicht ausschliesslich die Nuancenverwandtschaft tropischen Colorits, sondern das Verhältniss dieser zum begrifflichen Inhalte durch ein prägnantes Medium — das tertium comparationis — hervorhebt und einer planmässigen Tropik als Eintheilungsprincip zu Grunde legt, — so dürfen wir unser Ziel als erreicht betrachten.

Ist dies weniger der Fall, so wird doch der gegenwärtige Versuch vielleicht Anlass zur Auffindung einer richtigern Methode in der Behandlung der Tropik bieten. Heute, wo die Bedeutung der vergleichenden Forschung so rückhaltlos anerkannt wird, wäre durch eine solche richtige Methode umsomehr gewonnen, als durch die Anwendung derselben auf die tropischen Eigenthümlichkeiten jedes einzelnen alten Dichters, endlich die Zusammenstellung methodisch gewonnener Einzelresultate, eine vergleichende Tropik des classischen Alterthums ermöglicht würde.

INHALT.

	<i>Seite</i>
Einleitung	5
I. Bilder, denen die Anschauungen <i>a)</i> unerschütterlicher, unzerstörbarer Festigkeit, <i>b)</i> bindender, fesselnder Kraft, <i>c)</i> dynamischer Fülle und kräftigen Schwunges, <i>d)</i> stürmischen, offensiven Strebens, <i>e)</i> leitender — <i>f)</i> bezwingender — <i>g)</i> zerstörender Gewalt als tertium comparationis zu Grunde liegen	12
II. Metaphern, denen die Anschauungen der Phasen <i>a)</i> des Entstehens, <i>b)</i> der culminirenden Lebensfülle, <i>c)</i> des Vergehens, <i>d)</i> des Wiederauflebens zu Grunde liegen	19
III. Bilder durch die Anschauungen <i>a)</i> der Stärkegrade der Bewegung, <i>b)</i> ihres Gegentheiles, <i>c)</i> der Formen der enteilenden, und <i>d)</i> der fluthenden Bewegung vermittelt	23
IV. Bilder, die auf der ästhetischen Auffassung des <i>a)</i> Imposanten, Achtungsgebietenden, <i>b)</i> Grossartigen, <i>c)</i> Kleinlichen, Niedrigen beruhen	27
V. Bilder, denen die lebhafteste Anschauung eines optischen Objectes zu Grunde liegt	32
VI. Bilder, die <i>a)</i> unmittelbare, concrete Kundgebungen seelischer Affecte darstellen, <i>b)</i> seelische Affecte durch entferntere Beziehungen veranschaulichen	37
Rückblick	42

Poser Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft. (Mondgasse Nr. 4.)